Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 13. März 1869. № 11.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 2 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Ausblicke über den Zaun hinaus.

1. Die erste Universität in China*).

Die Oeffnung China's ist eine der wichtigsten Thatsachen in diesem Jahrhundert, und die chinesische Civilisation, die seit Jahrtausenden stille gestanden ist, scheint nun Fortschritte zu machen. Nach den Dokumenten, wie sie im letzten Jahre in dem offiziellen Peking Journal erschienen sind, ist der Plan zu einer Universität entworfen und vom Kaiser angenommen worden. Prinz Kung und andere Mitglieder des Ministeriums haben den Plan entworfen und bis in's Einzelne ausgearbeitet.

Die Universität soll in der Hauptstadt des Reiches sein, und es sollen darin Jünglinge in den verschiedenen Wissenschaften, besonders in der Mathematik und in der Astronomie unterrichtet werden, um hernach als Lehrer der Nation auftreten zu können. Der Kaiser hat die nöthigen Fonds für das Unternehmen gegeben, und sofort wurde nach Europa geschrieben, um eine Anzahl gute Professoren zu erhalten. Diese gelehrten Herren sind bereits in Peking angekommen und beschäftigen sich gegenwärtig mit dem Erlernen der chinesischen Sprache, eine etwas schwere Aufgabe, zu welcher sie aber zwei Jahre Zeit haben. In der Zwischenzeit werden die nöthigen Gebäulichkeiten hergerichtet, und nach einem europäischen Plan wird ein Observatorium gebaut und mit den besten Instrumenten ausgerüstet. Unter den Professoren befindet sich auch Herr J. v. Gumpach, die übrigen sind meistens Franzosen.

Da in China sich alles sehr langsam bewegt, werden wohl einige Jahre vergehen, bis die Hochschule in Wirksamkeit tritt. Abgesehen von den zwei Jahren, welche die Professoren für die Sprache brauchen, ist das Unternehmen manchen Gefahren ausgesetzt, die dasselbe nur langsam zu Stande kommen lassen. Es sind besonders die Gelehrten des Landes, welche der Sache entgegen stehen; sie haben bis dahin die Wissenschaft als ein Monopol betrachtet und von derselben gelebt, nun sehen sie wohl ein, welcher Verlust ihnen durch die Gründung einer Universität droht. Bis jetzt hat sich die Regierung durch nichts von ihrem Vorhaben abschrecken lassen und wir hoffen, sie werde nach und nach alle Opposition und Hindernisse überwinden, und es werde mit der neuen Hochschule eine neue Zeit für China beginnen.

Die chinesische Regierung hatte eingesehen, daß die großen Fortschritte, welche Europa in den mechanischen Wissenschaften, in der Konstruktion von Instrumenten und Maschinen gemacht hat, zum großen Theil auf der Mathematik beruhen. Damit sie nun nicht länger so weit zurückbleiben, wünschen sie in die Geheimnisse der Mechanik eingeweiht zu werden, und sind bereit, europäischen Lehrern zu Füßen zu sitzen und von ihnen zu lernen.

Prinz Kung sagt in seinem Memorandum: Viele betrachten es als eine Schande, daß chinesische Lehrer

*) Haben wir unlängst über die Gründung einer neuen Universität in Nordamerika, dem Lande der Bewegung, berichtet, über die großartige Cornellstiftung zu Ithaka, so sei uns heute erlaubt, die Blicke der Leser nach der alten Welt zu richten und auf eine neue Hochschule im Lande der Stabilität hinzuweisen. Wir entnehmen den interessanten Artikel, der offenbar von einer mit dem Orient bekannten Feder geschrieben ist, dem Feuilleton der „Basler Nachrichten."

Fremde zu ihrem Muster nehmen sollen, aber dies ist nur ein Gerede des Volkes, das nicht im Stande ist, die Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit zu verstehen. Um sich und seine Kollegen zu vertheidigen, führt er den Gouverneur Sihung-chang in Shanghai an, der ein mechanisches Institut gegründet hat, in welchem Offiziere von der Garnison in Peking studiren, und bemerkt dazu, daß der Generalgouverneur Tso-tsung-tang im Begriffe sei, in der Provinz Fu-chien eine polytechnische Schule zu gründen, in welcher junge Chinesen in fremden Sprachen, im Schreiben, Zeichnen und Arithmetik unterrichtet werden sollen, damit auf diese Weise der Grund gelegt werde für die Konstruktion von Dampfschiffen und andern nützlichen Dingen.

Einige Chinesen machten die Einwendung, es wäre besser und wohlfeiler, Dampfschiffe, Gewehre und Kanonen von dem Auslande zu beziehen; Prinz Kung ist aber anderer Meinung, er bemerkte: Was China jetzt bedarf, sind nicht bloß Dampfschiffe, Gewehre und Kanonen, und diejenigen, welche solche Einwendungen machen, denken nur an die Gegenwart; aber sein Plan, die Theorie aller der Erfindungen gründlich zu lehren, sei nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft berechnet.

Eine andere Klasse von Opponenten werfen dem Prinzen Kung vor, daß er und seine Kollegen den Traditionen des Landes untreu geworden seien. Auch darauf hatte er eine Antwort, die aber in Europa wohl nicht Jeder unterschreiben würde; er sagte: In der Wirklichkeit beruhen alle industriellen Entdeckungen im Westen auf dem astronomischen System der Chinesen (?), denn die Männer im Westen zeigen nach dem Osten, als dem Geburtsort aller ihrer Erfindungen (?). Der Unterschied liegt nur darin, die Europäer haben das System weiter entwickelt und ausgebildet, die Chinesen dagegen blieben stationär. China war der Geburtsort der Sternkunde und der Mathematik, unsere Vorfahren haben diese Wissenschaften in's Leben gerufen, aber die Männer im Westen haben dieselben zu ihrem Eigenthum gemacht. Es ist eine viel größere Schande für China, in der Erkenntniß hinter andern Theilen der Welt zurückzubleiben, als wenn chinesische Schüler von den Männern im Westen etwas lernen. Hat ja doch Japan Leute nach England gesandt, damit sie die englische Literatur und Mathematik studiren, und so den Grund legen, um später selbst Dampfschiffe bauen zu können nach den Modellen im Westen. Wenn ein so kleines Land nicht zufrieden ist mit seinem gegenwärtigen Stand der Erkenntniß, welch' eine viel größere Schande wäre es, wenn China allein, anstatt sich aufzumachen und thätig zu sein, bei seinen eingewurzelten und bösen Gewohnheiten, bei seiner Langsamkeit und Unthätigkeit verharren würde!

Eine andere Partei hat eingewendet, das Bauen und Konstruiren von Dampfschiffen und Maschinen sei das Geschäft der Mechaniker und nicht der Studirenden, es sei unter der Würde der Studirten, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen. Darauf erwiderte Prinz Kung: Man lerne immer in der Hoffnung, einmal das Gelernte praktisch anzuwenden; die Schüler haben es mit der Theorie zu thun, die Mechaniker führen die Theorie in der Praxis aus; und wenn sich Schüler mit der Theorie solcher Erfindungen befassen, so sei damit nicht gesagt, daß sie hernach auch Handarbeit verrichten müssen; wenn sie einen Gegenstand nur gründlich verstehen und kennen, so werde das zu wichtigen praktischen Resultaten führen.

In einem Anhang zu dem Memorandum von Prinz Kung finden wir noch folgende Regeln für die neue Universität:

1. Die Studenten werden gewählt unter solchen, die bereits einen Grad erhalten, und unter solchen Beamten, welche das Staatsexamen schon gemacht haben.

Da das Studium der Astronomie und Mathematik zu schwierig ist für solche, die noch nicht an fleißiges und anhaltendes Lernen gewohnt sind, ist es besser, solche Studenten zu wählen, welche bereits gezeigt haben, daß sie etwas lernen können.

Eine Liste solcher wählbaren Literati ist beigefügt. Keiner, der über dreißig Jahre alt ist, kann gewählt werden; aber solche, die bereits Astronomie und Mathematik studirt haben und ihre Kenntnisse zu erweitern wünschen, dürfen die Universität besuchen, welches Alter sie auch haben mögen.

2. Um den Fortschritt in den Studien zu befördern, müssen die Studenten in der Universität wohnen. In den klassischen Autoren (China's) kommt das Sprichwort vor: Um das Werk zu vollenden, muß man in der Werkstätte bleiben, und um gründlich zu lernen, muß man in der Nähe der Lehrer sein. Daher müssen die Studenten in der Universität wohnen, um beständig in der Nähe der Lehrer zu sein, und nicht mit Hin- und Herlaufen die Zeit zu ver-

lieren. Ob ein Student in Peking wohne oder aus einer Provinz komme, das macht keinen Unterschied, sie müssen alle im Kollegium wohnen. Das Ministerium wird für die täglichen Ausgaben der Studenten sorgen, und der Dekan der Universität wird ein Buch halten, in welches alles die Studenten Betreffende sorgfältig eingetragen wird.

3. Um den Fortschritt der Studenten zu erfahren, wird jeden Monat ein Examen stattfinden, das für alle obligatorisch ist, die seit sechs Monaten in der Universität wohnen. Nach jedem Examen werden die Studenten ihren Fortschritten gemäß eingetheilt.

4. Nach drei Jahren wird ein großes Examen gehalten, und je nach den Fortschritten erhalten die Studenten einen Rang; die, welche ein gutes Examen gemacht haben, werden dem Kaiser vorgestellt, die andern müssen ihre Studien bis zum nächsten Examen fortsetzen.

5. Um die Studenten von allen zeitlichen Sorgen zu befreien und ihre ganze ungetheilte Aufmerksamkeit für das Studium zu sichern, erhält jeder 10 Teals (88 Fr.) per Monat von der Regierung.

6. Solche Studenten, welche nach drei Jahren sich besonders auszeichnen, werden belohnt und sollen noch besondere Privilegien erhalten, je nach ihrer Auszeichnung.

Diese Regeln sind von dem Kaiser angenommen und in einem besondern Edikt bekannt gemacht worden.

Eine solche Bewegung ist etwas ganz neues in China und gibt uns Hoffnung, daß dieses große Land endlich einmal erwacht aus seinem langen Schlaf und nach und nach in die Reihe der civilisirten und gebildeten Nationen eintritt. Soll aber etwas zu Stande kommen, so bedarf China auch noch das Element, das den Westen so groß gemacht hat, und ohne welches Kunst, Wissenschaft und Bildung einem Volke nur zum Verderben gereicht, wie wir es bei den Griechen und Römern sehen; dieses Element ist ein unverkümmertes Christenthum. Daß auch in dieser Beziehung schon etwas geschehen ist, bezeugt das Magazin für die Literatur des Auslandes in einem Artikel im letzten Jahre. Da heißt es: „Die soziale und religiöse Umwälzung China's wird, im Falle sie in demselben Maße wie seit den letzten dreißig Jahren fortschreitet, mit dem Eintritt des zwanzigsten Jahrhunderts das große Reich der Mitte vollständig in den Kreis der civilisirten Staaten gezogen haben, und jede für den Verkehr mit den Völkern des Westens noch bestehende Schranke wird dann längst gefallen sein. Dreißig Jahre haben eine wunderbare Veränderung in China bewirkt; gleichwohl wird dieselbe hinter der zurückstehen, welche die nächsten dreißig oder auch nur fünfzehn Jahre hervorbringen werden. Die Eröffnung der Schienenwege vom stillen zum atlantischen Ozean, die Umgürtung des Erdballs mit elektrischem Draht gehören mit zu den Ursachen, welche diesen Umschwung herbeiführen müssen. Hauptsächlich ist freilich den nach verschiedenen Provinzen des Reichs entsandten Missionären und deren Einfluß auf die Eingebornen dieser große, fast im Stillen vorgegangene Kulturprozeß zu verdanken. Neben dem religiösen Unterricht gründeten die Missionare Schulen, durch die der Boden für theologische Seminare bereitet wurde; sie errichteten Hospitäler, in welchen der Kampf mit dem überaus ungeschickten und unwissenschaftlichen Systeme der eingebornen Aerzte aufgenommen wurde. — Eine andere Frucht und ein Zeichen sichern Fortschritts ist die Gründung einer Universität, nachdem eine Kommission nach Europa gesandt worden war, um alle dortigen Einrichtungen solcher Institute kennen zu lernen, und der sich zunächst die von hohen Mandarinen und chinesischen Würdenträgern begleitete Sendung des Amerikaners Burlingame an alle Großmächte der Welt anschloß."

Soweit aus dem Magazin für die Literatur des Auslandes, das den Muth hatte, von der Mission und ihren Erfolgen einen andern Ton anzustimmen und die Sache ohne Vorurtheil und Haß zu beurtheilen; es ist dies um so mehr anzuerkennen, da viele Blätter über die Mission in China lange genug gelächelt und gespottet haben.

Jeder Menschenfreund wird sich freuen, wenn ein Volk von 400 Millionen sich aufmacht und etwas Besseres sucht. Hat China einmal den ersten Schritt in der rechten Richtung gethan, und werden seine Fortschritte in der Bildung und Civilisation getragen von dem Christenthum, dann dürfen wir Großes hoffen für das große Reich, das dann mit mehr Recht und Wahrheit ein himmlisches Reich könnte genannt werden, wenn es überhaupt auf Erden ein solches gäbe.

Bestrebungen des soloth. Kantonal-Lehrervereins, betreffend den Ausbau der Volksschule.

Das Central-Comite des solothurnischen Lehrervereins (F. Fiala als Präsident und B. Wyß als Aktuar) richtet unter'm 25. Februar d. J. folgende Zuschrift an sämmtliche Mitglieder des Vereins und an die Freunde der Volksbildung:

Aus der großen Zahl der uns auf ergangenen Wunsch hin eingesandten Fragen haben wir folgende zur Bearbeitung in den Bezirksvereinen und zur vollständigern Erörterung an der Hauptversammlung im Herbst 1869 ausgewählt.

I.

Welche Freischulen und welche bildenden Vereine bieten der reifern Jugend nach dem Austritte aus der obligatorischen Volksschule gute und nahe Gelegenheit, die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu befestigen, zu erweitern und für den künftigen Berufskreis fruchtbar zu machen?

Es ist eine allgemeine Klage, daß die in der Schule gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten bald nach dem Schulaustritt bei einem großen Theil unserer Jugend wieder verloren gehen, und die mit dem Eintritt in's 20. Altersjahr vorgenommenen Rekrutenprüfungen liefern zu dieser Behauptung sprechende Belege. Es ist deßhalb eine gewissenhafte und einläßliche Erörterung der Frage nothwendig, wie das in der Schule gewonnene Wissen für das Leben fruchtbar gemacht werden kann. Um darauf allseitig näher einzugehen, müssen hauptsächlich in Betracht gezogen werden:

1) **Unsere bereits bestehenden Abend- und Sonntagsschulen.** Wie viele derselben haben sich lebensfähig erwiesen? Welches ist nach den gemachten Erfahrungen die zweckmäßigste Einrichtung dieser Institute? Welche Erfolge wurden durch dieselben erzielt und mit welchen Schwierigkeiten hatte man bei Durchführung derselben zu kämpfen?

2) **Die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen,** wie sie bereits in Württemberg und anderwärts bestehen. Es kann nicht bestritten werden, daß der Landwirth bei der gesteigerten Konkurrenz mehr Fachkenntnisse nothwendig hat als in früherer Zeit, und es ist Thatsache, daß der **lebendige,** anregende Verkehr im Unterricht die Weiterbildung am nachhaltigsten fördert. In **Württemberg** bestehen bereits „landwirthschaftliche Fortbildungsschulen" in den Dorfschaften. Die Primarlehrer werden zu Uebungskursen an die landwirthschaftliche Schule nach Hohenheim einberufen, um mit dem Nützlichsten in diesem Gebiete vertraut zu werden. In den Abend- und Sonntagschulen gehen ihnen dann erfahrene Landwirthe an die Hand und übernehmen einzelne Lektionen; landwirthschaftliche Wanderlehrer kommen periodisch, um die **wissenschaftliche** Praxis auf den Dörfern einzubürgern ꝛc. Nun entsteht für uns die Frage, ob in unserer Gegend nicht auch auf diesem Felde, das unserer agrikolen Bevölkerung so wesentlichen Vortheil bringen könnte, Etwas geleistet werden sollte? Es müßten zur Besprechung kommen die Grundsätze des Unterrichts, der Lehrstoff und seine Vertheilung, Dauer des Unterrichts, Lehrpersonal, Kosten.

3) **Die Civilschulen,** wie man sie im Kanton Zürich in's Leben zu rufen sucht, um durch dieselben einerseits die in der Primarschule gewonnenen Kenntnisse praktisch zu verwerthen, und anderseits den angehenden Staatsbürger über die Pflichten und Rechte als Mitglied eines demokratischen Staatswesens in's Klare zu setzen. Es liegt im Bedürfnisse der jetzigen Zeit, daß der junge Bürger bei der Erweiterung der Volksrechte einen klaren Blick gewinne in die Grundsätze der Verfassung, über Einrichtung des Staatsorganismus, über die wichtigsten Gesetze in den Hauptzweigen der Verwaltung. Auf welche Weise kann den Anforderungen der Zeit in solchen Bildungsstätten Rechnung getragen werden? Und ließe sich nicht dieser Zweck mit demjenigen der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen verbinden?

4) **Handwerkerschulen** in denjenigen Gegenden, wo die Gewerbsthätigkeit einen höhern Aufschwung genommen hat. Sind sie nicht auch bei uns in größerer Zahl wünschbar und wie können dieselben in's Leben gerufen werden?

5) In wiefern kann **im Allgemeinen** bei der reifern Jugend durch musikalische Vereine, theatralisch-deklamatorische Kränzchen und Lesegesellschaften das geistige Leben, überhaupt der Sinn für idealere Bestrebungen gefördert und rege erhalten werden?

II.

Welche Bedeutung hat die Hausaufgabe in der Volksschule?

1) Sind Hausaufgaben **zweckmäßig?**

2) Wenn ja — welches sind die **Vortheile,** die sich daraus ergeben?

3) Welche **Art** von Hausaufgaben eignet sich am besten? (Mündliche, schriftliche?)

4) In welchem **Maße** soll sie gestellt und wie vom Lehrer **kontrollirt** werden?

Diese zweite Hauptfrage wird an der Kantonal-Lehrerversammlung nur in dem Falle zur Besprechung kommen, wenn die umfassende erste, welche wir wegen ihrer Wichtigkeit zur einläßlichen Behandlung dringend empfehlen, noch Zeit übrig läßt. Nichts desto weniger ist wünschbar, daß auch der zweiten in den Bezirksvereinen die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Die Beantwortung obiger zwei Fragen, sowie die Berichte über die Vereinsthätigkeit erbitten wir uns bis spätestens den 31. Juli d. J. Später eintreffende dürfen nicht mehr auf Berücksichtigung Anspruch machen.

Rekrutenprüfung und Rekruten-Unterricht im Kanton Bern.

Die Berner setzen diese Prüfungen seit 1861 von Jahr zu Jahr beharrlich fort und sicher thun sie wohl daran; denn je offener die Schäden zu Tage gelegt werden, desto eher lassen sie sich heilen.

Nach dem Berichte des Leiters dieser Prüfungen, des Herrn Schulinspektors König, eines erfahrnen und umsichtigen Schulmannes, stellten sich die Ergebnisse im Frühjahr 1868 etwas weniger günstig als die vorjährigen. Geprüft wurde im **Lesen, Schreiben** und **Rechnen.** Im **Lesen** benützte man Zimmermann's Schweizergeschichte, aus welcher der Reihe nach kleinere Abschnitte mußten vorgelesen werden.

Im **Schreiben** wurde ein einfaches Thema in Briefform bearbeitet. Schwächere erhielten die Aufgabe, einen Abschnitt aus dem Buche abzuschreiben, und wer auch diesem Thema nicht gewachsen war, hatte blos seinen Namen und Wohnort aufzuschreiben.

Im **Rechnen** wurden mündliche und schriftliche Aufgaben aus den vier Spezies mit ganzen Zahlen und Brüchen, reine Zahl und Anwendung, gestellt.

Jede Leistung wurde mit den Ziffern 0 (nichts), 1 (schwach), 2 (mittelmäßig), 3 (gut), 4 (recht gut), taxirt. 12 Punkte bilden demnach die höchste Leistung in allen drei Fächern zusammen.

Die Ergebnisse der dießjährigen Prüfung zeigen sich insofern ungünstiger, als die Durchschnittssumme der Leistungen dieses Jahr per Mann 6,49, im Vorjahr aber 7,07 betrug. Gegenüber der ersten Rekrutenprüfung im Jahr 1861 aber, in welchem Jahr die gleiche Summe per Mann nur auf 5,98 stieg, also immerhin ein Fortschritt zum Bessern, was ungeachtet der kleinen Zunahme um so eher beruhigt, als das Wachsen seit 1861 ein stetiges war.

Die Zahl der gänzlich Unwissenden stieg 1868 bei einer Anzahl von 1455 Rekruten im Lesen auf 41, im Schreiben auf 40, im Rechnen auf 102 Mann. Die höchste Zahl, also 12 Punkte, errangen sich im Lesen 411, im Schreiben 159, im Rechnen 95 Mann. In Prozenten ausgedrückt, war die Zahl

der gar Nichts Leistenden:		der mit 12 Punkten Taxirten:	
im Lesen	2,81,	im Lesen	28,24,
= Schreiben	2,74,	= Schreiben	10,92,
= Rechnen	7,01.	= Rechnen	6,52.

Ohne Kenntnisse in allen drei Fächern gab es 1868 in Prozenten ausgedrückt 1,23*), während die Prüfung von 1861 solcher 2,81 Prozent der ganzen Rekrutenzahl aufwies.

„Daß es", sagt der Bericht des Herrn König, „unter der militärpflichtigen Mannschaft des Kantons noch immer solche giebt, die kein Atom von Schulkenntnissen besitzen, ist angesichts der obligatorischen Schulpflichtigkeit, unserer Schuleinrichtungen, der Opfer, welche Staat und Gemeinden der Schule bringen, eine wahrhaft bemühende Erscheinung, und es lohnt sich der Mühe, den Ursachen derselben nachzuforschen. Leider giebt es noch Kinder, welche durch die Schuld gewissenloser Eltern und nachläßiger Schulbehörden jahrelang, ja sogar während der Dauer des schulpflichtigen Alters, sich der Schule gänzlich entziehen. Als weitere Ursachen des Mangels aller Schulkenntnisse werden von den Betreffenden angeführt: Langandauernde Krankheit, Schulunfleiß in jeglicher Beziehung, zum Theil wegen weiter Entfernung von der Schule, und endlich Mangel an Begabung, Armuth, frühzeitiger Tod der Eltern 2c. Die Allerschwächsten

---

*) Zur Vergleichung dieser Ziffern siehe in den Nachrichten den Artikel Preußen.

erhielten auch dieß Jahr je an einer Anzahl von Abenden Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Es wurden hiefür diejenigen ausgeschieden, welche in allen Fächern mit 0 taxirt waren, dann aber auch diejenigen, deren Gesammtleistung nur $1^1/_2$—2 Punkte erreichte. Es waren im Ganzen 45 Mann, welche in 4 Abtheilungen an 65 Abenden je $1^1/_2$ Stunden Unterricht erhielten.

Ueber die Ergebnisse dieses Unterrichts sprechen die Berichte der Lehrer im Allgemeinen ihre Befriedigung aus. Wenn auch unter den obwaltenden Verhältnissen nichts Großes erreicht werden konnte, so ist doch das Wenige für diese jungen Leute von unbestreitbarem Werthe, und unter allen Umständen, so schließt der Bericht des Herrn König, liegt in den Rekrutenprüfungen ein Sporn für die männliche Schuljugend, ihre Schulzeit gewissenhaft zu benützen."

Literatur.

Taschenbuch für Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie. Von Dr. Rudolf Wolf, Professor in Zürich. Vierte, umgearbeitete und erweiterte, mit 24 Tabellen und vielen Holzschnitten ausgestattete Auflage. Zürich, bei Fr. Schultheß, 1869. 27 Bogen. Preis Fr. 4. 50 Rp.

Wir begreifen vollständig den raschen Absatz dieser von Auflage zu Auflage an Werth gewinnenden Schrift. Sie ist ein wahres Noth- und Hilfsbüchlein für Diejenigen, für welche es bestimmt ist, mögen dieselben ihre Wissenschaft in der Schulstube zu verwerthen oder als Techniker und Fachleute praktisch auszuüben haben. Wenn sie dieses Taschenbuch bei sich tragen, so haben sie eine Bibliothek bei der Hand. Wer die hundert und aber hundert Formeln bedenkt, welche dem Mathematiker, dem Mechaniker, dem Physiker, dem Astronomen stets zur Verfügung stehen sollten, die aber zeitweise sich so gerne dem Bewußtsein entziehen, der erkennt bald den Werth einer so reichen Sammlung wissenschaftlicher Resultate, wie das Taschenbuch sie dem Lehrer oder Techniker gleichsam für alle Vorkommenheiten schnell und gründlich bietet. Man kann das Buch namentlich auch Studirenden nicht genugsam empfehlen, mögen dieselben früher Gelerntes zu wiederholen oder sich auf Späteres vorzubereiten haben. Folgendes sind des Buches Hauptabschnitte: A. **Arithmetik**; B. **Geometrie**; C. **Mechanik**; D. **Physik**; E. **Astronomische Vorbegriffe**; F. **Die Erde und ihr Mond**; G. **Das Sonnensystem**; H. **Das Weltgebäude**; J. Tafeln.

Die Schweizergeschichte für Schulen. Von J. C. Vögelin. Fünfte, von A. Färber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. Zürich, bei Fr. Schultheß, 1868. 16 Bogen. Preis Fr. 1. 35 Rp.

Der erste Theil des Büchleins ist um ein Kapitel, „Vorgeschichtliche Zeit", und der vierte Theil um zwei Kapitel, 1. „Von der demokratischen Revolution im Jahr 1830 bis zur neuen Bundesverfassung des Jahres 1848", 2. „Von der Bundesverfassung des Jahres 1848 bis auf unsere Tage" — vermehrt. Diese Vermehrung darf wirklich als Verbesserung gegenüber den frühern Auflagen angesehen werden. Die Erzählung der neuen Kapitel, schlicht und einfach gehalten, geht darauf aus, den einschlägigen historischen Stoff auf's Allerwesentlichste zu beschränken. Bei dem Kapitel „Vorgeschichtliche Zeit" ist das, was über die Pfahlbauten gesagt wird, unseres Erachtens allzuknapp und karg zugemessen. Ein paar Dutzend Zeilen mehr hätten nichts geschadet. Die zwei neuen Kapitel am Ende sind nach Form und Inhalt als gelungen zu betrachten. Unter solchen Umständen ist vorauszusehen, daß das Büchlein auch in seiner neuen Gestalt sich Freunde erwerben wird. Kgr.

Deutsches Sprachbuch für die erste Klasse der Sekundar- und Bezirksschulen, auf Grundlage des neuen zürcherischen Lehrplanes, bearbeitet von A. Wiesendanger. Zweite, durchgesehene Auflage. Zürich, Verlag von Fr. Schultheß, 1869. Preis Fr. 1. 30 Rp.

Die sprachlichen Lehrmittel von Wiesendanger sind bereits vortheilhaft bekannt in der Schweiz; auch das vorliegende, von dem schon eine zweite Auflage nöthig wurde, enthält lauter gute Lesestücke, die Verstand und Gemüth bilden und eine große Manigfaltigkeit in den sich daran knüpfenden Sprachübungen ermöglichen. Der Inhalt zerfällt in fünf Abtheilungen: 1) Einfache Erzählungen verschiedener Art. 2) Erzählungen aus der Weltgeschichte. 3) Naturgeschichtliche Beschreibungen. 4) Briefe. 5) Poesie. Der Stoff ist durchgehends edel und mit großer Sorgfalt aus den besten Schriftstellern und Dichtern ausgewählt. a.

Schulnachrichten.

Zürich. Nach Nr. 47 der Neuen Zürcher Zeitung versammelten sich den 13. Februar die Abgeordneten sämmtlicher 11 Schulkapitel unter Vorsitz des Synodalpräsidenten zur Berathung einer neuen Eingabe an den Verfassungsrath. In nahezu vierstündiger Verhandlung wurde eine Petition für Aufrechthaltung der gegenwärtig nach Verfassung und Gesetz bestehenden Schulorganisation beschlossen, nämlich: a. Erhaltung der Schulbehörden: Erziehungsrath, Bezirks- und Gemeindeschulpflege; b. der Synode und Schulkapitel; c. der Lebenslänglichkeit der Anstellung.

Schaffhausen. Fortgesetzte Kränklichkeit hat den Herrn Professor Dr. Morstadt veranlaßt, seine Entlassung von der von ihm während 30 Jahren bekleideten Stelle eines Direktors des Gymnasiums nachzusuchen. Der Regierungsrath sieht mit Bedauern diesen um die Blüthe unserer obersten Lehranstalt hochverdienten Mann aus seinem bisherigen Wirkungskreise scheiden und hat in Anwendung des §. 29 des Schulgesetzes demselben nicht nur die Hälfte seines bisherigen Gehaltes als Ruhegehalt zugesichert, sondern auf Antrag des Erziehungsrathes im Weitern beschlossen, beim Großen Rathe den Antrag zu stellen, Herrn Direktor Morstadt in seinen jetzigen kranken Tagen für denjenigen Unterricht in angemessener Weise nachträglich zu honoriren, welchen derselbe bei voller Gesundheit mit theilweiser Aufopferung seiner freien Erholungszeit während 9 Jahren ohne alles Honorar mit wöchentlich 4 Stunden aus freien Stücken zum Besten der Anstalt ertheilt hat.

Am 26. Februar hat nun der Große Rath mit Einmuth beschlossen, Herrn Direktor Morstadt als Anerkennung für seine großen Verdienste um das Gymnasium neben der ihm vom Regierungsrathe zuerkannten gesetzlichen Pension der Hälfte seiner Besoldung noch eine Aversalsumme von Fr. 3500 als Gratifikation zuzuerkennen.

Graubünden. (Korresp.) Im Poschiavinothal, d. h. in den zwei Gemeinden Puschlav und Brusio, wirken 22 Lehrer und 4 Lehrerinnen unter ungefähr 700 Schülern. 5 Lehrer und 2 Lehrerinnen sind reformirt, die übrigen katholisch. Die Oberschulen im Hauptflecken Puschlav sind Jahresschulen, die übrigen im ganzen Thale nur Winterschulen von 24—26 Wochen. Nur 5 von diesen Lehrern haben einen regelmäßigen pädagogischen Lehrkurs durchgemacht, 4 in Chur und 1 in Schiers; 4 Lehrer sind kathol. Geistliche. Die übrigen Lehrer haben ihre Bildung blos in den Gemeindeschulen und in einem Wiederholungskurs für Lehrer von 8—10 Wochen erworben. Der Zustand der Schulen in diesem Bezirke ist, wie sich schon aus dem Gesagten schließen läßt, sehr verschieden. Es giebt einige gute Schulen; die mittelmäßigen bilden aber ohne Zweifel die Mehrheit. Das Vorwärtsstreben ist jedoch an vielen Orten unverkennbar. Paritätische oder konfessionslose Schulen giebt es in diesem Thale keine, und es wird auch noch lange nicht dazu kommen. Die Scheidewand zwischen den Konfessionen ist noch zu hoch und zu dick. Vor ein paar Jahren wurde ein gemeinschaftliches Schulfest gefeiert. Jetzt übergeht man diesen kitzligen Punkt mit weisem Stillschweigen. Die Privatschule der theodos. Lehrschwestern ist aus Mangel an Zöglingen eingegangen. Während des Winters halten die Lehrer etwa vier Konferenzen, an denen bisweilen auch Geistliche Theil nehmen. In der letzten Versammlung las ein alter ehemaliger Lehrer ein Referat über die Bildung des Herzens vor.

— (Korresp.) Die Lehrerschaft im Kanton Zürich regt sich, weil ein Artikel des Verfassungsentwurfes ihre Lage zu verschlimmern droht. Auch die Thurgauer Lehrer schliefen nicht während der Revisionsstürme. Da nun auch unser Kanton in Revisionswehen liegt, so sollten auch hier die Lehrer sich regen und, wenn sie keine andern Schritte thun wollen aus zu großer Rücksicht auf die hohen Herren, wenigstens ein Jeder in seiner Umgebung dahin wirken, daß die Initiative unfehlbar in die neue Verfassung aufgenommen werde. Wenn das Volk einmal das wichtige Vorschlagsrecht errungen hat, kann der Staat leichter als bisher für Verbesserung der mißlichen Lage der Volksschullehrer in Mitleidenschaft gezogen werden. Möchten die Lehrer bei Zeiten das italienische Sprichwort beherzigen: Chi dorme, non piglia pesci. (Wer schläft, fängt keine Fische.)

Ausland.

Preußen. Nach dem Centralblatt von Stiehl waren nach der Rekrutirung von 1866—67 die Ergebnisse der Prüfung, und demnach der Stand der Schulbildung folgende: In den alten Provinzen waren durchschnittlich 4, in den neuen $1\frac{3}{4}$ % ohne Schulbildung. Am besten steht es in den Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg, Coblenz und Erfurt. (Magdeburg $\frac{1}{8}$.) Dann folgen Frankfurt und Nassau $\frac{1}{3}$, Hessen $\frac{1}{2}$. Lauenburg hat 2, Schleswig-Holstein $2\frac{1}{5}$, Hannover $2\frac{1}{4}$ %. Am tiefsten stehen die östlichen Provinzen, Appeln $7\frac{1}{2}$, Königsberg und Gumbinnen 10, Posen $13\frac{1}{2}$, Bromberg $14\frac{1}{2}$, Marienwerder $15\frac{1}{5}$, Danzig $16\frac{1}{5}$, weil dort die nichtdeutsche Bevölkerung am zahlreichsten ist.

Berichtigung. Seite 73, erste Spalte, Zeile 2 von unten, statt „vorwärts" lies vorläufig.

Anzeigen

Erziehungsanstalt für Töchter in Aarburg.

Auf den 26. April, mit welchem die diesjährigen Frühlingsferien zu Ende gehen, können wieder neue Zöglinge aufgenommen werden. Was Zweck und leitende Grundsätze dieser bereits in weiten Kreisen bekannten Erziehungsanstalt betrifft, so wird hier auf die ausführliche Darlegung derselben im Prospektus verwiesen, welcher auf Verlangen bereitwilligst zugesendet wird. Zur Ertheilung näherer Auskunft hat sich eine große Anzahl von Eltern früherer und jetziger Zöglinge freundlichst anerboten. Allfällige Anfragen oder Anmeldungen werden mit Vergnügen von Herrn alt Seminardirektor Kettiger oder dem Vorsteher der Anstalt entgegen genommen.

[H. — 9602.]

H. Welti-Kettiger.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Frauenfeld durch J. Huber's Buchhandlung:

Leitfaden
in der
Rhythmik und Metrik
der
classischen Sprachen für Schulen.
Mit einem Anhange
enthaltend die lyrischen Partien im Ajax und in der Antigone des Sophokles mit rhythmischen Schemen und Commentar.
Von
Dr. J. H. Heinrich Schmidt.
gr. 8⁰ Geh. Preis 4 Franken.

Bei Orell, Füßli u. Cie. in Zürich erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wer ist der Herr Pfarrer?
Lustspiel in einem Aufzug
von
Dr. Adolf Calmberg,
Seminarlehrer in Küsnacht.
Preis 60 Cts.

Ein einfaches, aber sehr wirksames Lustspiel, welches auf dem Züricher Theater wiederholt mit großem Beifall gegeben wurde und wegen seines ächten Humors und sittlichen Gehaltes auch für Privatbühnen sehr geeignet ist.

Fahrner, Dr. med., Mitglied der zürcher. Schulpflege,

Das Kind und der Schultisch,
Die unrichtige Haltung der Kinder beim Schreiben und ihre Folgen, sowie die Mittel zur Abhülfe in Schule und Haus.

Zweite Auflage mit Tafeln. Preis Fr. 1. 50 Rp.

Verlag von **Fr. Schultheß** in Zürich Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber.**

Schultische und Schulbänke
sind im „Wiesengrund" in Winterthur um billigen Pries zu verkaufen.

Zu verkaufen: ein Harmonium mit 14 Registern, von ausgezeichnet starkem und schönem Orgelton. Sehr billig.

Vortreffliche Schriften für das Feldmessen Höhenmessen, Nivelliren und Körpermessen. Für Lehranstalten wie zum Selbstunterrichte.

A. Ph. Largiader, Seminardirektor. **Praktische Geometrie.** Zweite sorgfältig durchgesehene Auflage Mit 87 Holzschnitten im Texte. 8⁰ brochirt. Preis 2 Franken.

Anleitung zum Körpermessen. Leichtfaßliche Entwicklung der einfachsten Formeln zur Berechnung der wichtigsten eckigen und runden Körper. Mit 14 Holzschnitten im Texte 8⁰ brochirt. Preis 80 Rappen.

Verlag von Fr. Schultheß in Zürich. Vorräthig in allen Buchhandlungen. In Frauenfeld bei J. Huber.

Im Verlage von Fr. Schultheß in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber

Otto Sutermeister
Professor in Aarau

Deutsches Stilbuch

Musterbeispiele der deutschen Kunstprosa in Aufgabenstoffen und Erörterungen über Stil und Stilformen zur Förderung des schriftlichen Ausdruckes an mittlern und höheren Schulen. 8⁰ brochirt. Preis 4 Fr.

Leitfaden der Poetik.

Für den Schul- und Selbstunterricht. 8⁰ brochirt. Preis Fr. 1 20 Rp.

Pädagogische Distichen.

16⁰ brochirt. Preis 60 Rp.

Wohlfeilste Ausgabe von

Lessing's Werken,

6 Bände br. à 65 Rp.

Vorräthig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld

Bei **Fr. Schultheß** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

J. C. Ott,
Sekundarschullehrer,

Die Projektionslehre,
anschaulich und leichtfaßlich dargestellt für Real-, Sekundar- und Handwerksschulen, sowie zum Selbstunterricht.

26 Figurentafeln mit erklärendem Text.

Quer 4⁰ in Mappe. Preis Fr. 3. 20 Rp.

Druck u. Verlag von **J. Huber** in Frauenfeld.